

## Vorwort

»Schauen Sie Otto, wie das mit mir in Berlin war ...«. So berichtet der geniale Bühnenbildner Teo Otto von einer Begegnung mit Else Lasker-Schüler. Dabei ging es um einen Selbstmordversuch der armen »Königin der Boheme«, die sich in den Landwehrkanal stürzen wollte. Nirgendwo hat die Malerpoetin länger gelebt als in Berlin, nämlich fast vierzig Jahre. Dort hat die nach der Dichterin benannte Gesellschaft im Jahr 2009 ihr XV. Forum abgehalten. Titel: »Der Strolch vom Kurfürstendamm«. Auf Bänken dieses Boulevards soll sie verarmt genächtigt haben.

»Ich konnte nicht mehr in Berlin bleiben, da mich (Propagandaminister) Goebbels drei Mal angegriffen hatte. Einmal im Radio, einmal in der Zeitung und dann in einem kleinen Büchlein, das auf offener Straße verkauft wurde und mich schmähte in teuflischen Lügen ...«, schreibt Else Lasker-Schüler im Dezember 1934. Da lebt die 65-jährige Frau bereits ein Jahr im Schweizer Exil.

Die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft widmet sich dem Werk und Andenken der Künstlerin mit Sitz an ihrem Geburtsort (Wuppertal-)Elberfeld. Aber in Berlin-Schöneberg haben wir es nach langen Kämpfen geschafft, unweit der Motzstraße und nahe dem »Hotel Sachsenhof« – wo »Tino von Bagdad« einst gewohnt hat – eine Else-Lasker-Schüler-Straße zu in-

stallieren. Die hieß vorher Mackensenstraße, benannt nach einem Nazi und Antisemiten. Die meisten Mitglieder unserer Literaturgesellschaft außerhalb der Wupperstadt leben in Spree-Athen, wo Paul, der Sohn der Dichterin, auf dem Friedhof Weißensee ruht.

Die Künstlerin dürfte es gefreut haben, ihre Lyrik in einem Fotoband mit Bildern von Berliner Friedhöfen veröffentlicht zu sehen. Denn das Thema Tod hat sie immer wieder beschäftigt. Eines ihrer melancholischsten Gedichte lautet denn auch »Ich weiß, dass ich bald sterben muss.« Doch noch einmal zurück zu ihrem Selbstmordversuch, den sie Teo Otto so schilderte: »Ich wollt mer's Leben nehmen ... und war im Begriff, mich in den Kanal zu stürzen und, wat soll ich Ihnen sagen, plötzlich kommen drei schwarze Engel mit weißen Rosen« und hinderten sie an den Sprung ins Wasser.

Die drei angeblich schwarzen Engel, an die Else Lasker-Schüler fest glaubte, haben sich Jahre später als der Maler Jankel Adler und die Theaterleute Kurt Horwitz und Aribert Wäscher in einem Gespräch mit Teo Otto zu erkennen gegeben. Sie waren von einer Premiere gekommen und hatten Smokings an mit einer weißen Blume im Knopfloch.

Hajo Jahn

Vorsitzender der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft